

b g h | BAUGENOSSENSCHAFT
HAGENBRÜNNELI

MAGAZIN DER BAUGENOSSENSCHAFT HAGENBRÜNNELI
SEPTEMBER 2022 — N°09

WohnZeit

JUBILÄUMSAUSGABE

* **75** *

Jahre



Ausblick – Termine 2022/23

Hirschwiese



3. Dezember	Vorweihnachtsfest
-------------	-------------------

Staudenbühl



9. Dezember	Adventsapéro
6. Januar 2023	3-Krönungsapéro

Lerchenberg



21. September	Infoabend
18. & 19. November	Racletteabend
4. Dezember	Chlausabend
11. Dezember	Adventssingen
2. Januar 2023	Neujahrsapéro

Klee



30. September	Klee-Bar
28. Oktober	Klee-Bar
12. November	Racletteabend
25. November	Klee-Bar
6. Dezember	Samichlaus

Neuguét



25. September	Herbstbrunch
11./ 12 oder 13. Oktober	Ausflug für Jung und Alt
4. November	NachBar
6. Dezember	Samichlaus und NachBar

Senioren Ausflug

Der Seniorenausflug ist für den Winter 2022/23 vorgesehen. Sie werden rechtzeitig über das genaue Datum informiert.

Generalversammlung

9. Juni 2023	GV in der Eventalm Rüm-lang
--------------	-----------------------------

Jubiläumsfest 77 Jahre bgh

Das geplante Fest zum 75-jährigen Bestehen wird auf das Jahr 2024 verschoben, wo dann 77 Jahre bgh gefeiert werden. Das Organisationskomitee wird Sie informieren.

ERSATZNEUBAU LERCHENHALDE

September 2022	Start der Altlastsanierung
----------------	----------------------------

Frühling 2023	Grundsteinlegung
---------------	------------------

Bei der Grundsteinlegung wurde ursprünglich ein hohler Stein mit Erinnerungen und Glücksbringern befüllt und in das Haus eingemauert. Die bgh wird die Grundsteinlegung mit einer kleinen Feier begehen.

ERSATZNEUBAU HIRSCHWIESE

September 2022	Ausschreibung Wettbewerbsverfahren in 2 Stufen
----------------	--

Ende 2023	Jurierung Wettbewerbsverfahren 2. Stufe
-----------	---

2026	geplanter Baustart
------	--------------------

Editorial

2

75 Jahre bgh – ein
geschichtlicher Abriss

4

Stimmen der
bgh

10

Interview mit dem
Ehrenpräsidenten
Werner Berger

32

Die bgh auf dem Weg
in die Zukunft

42

Jubiläumsgewinnspiel

44

Ausblick – Termine
2022/2023

49

Liebe Genossenschafter:innen

75 Jahre alt – oder besser gesagt – jung, wird die Baugenossenschaft Hagenbrünneli in diesem Jahr.



2001 | Wohnen im Wohnwagen

Gerne hätten wir an dieser Stelle das Wort jemandem übergeben, der die vollen 75 Jahre der Baugenossenschaft Hagenbrünneli-Geschichte miterlebt hat. Das hat sich jedoch als nicht ganz einfach herausgestellt – 75 Jahre sind eben doch eine lange Zeit. Aus diesem Grund kommen an dieser Stelle ein Vorstandsmitglied, welches auf knapp 30 Jahre bgh zurückblicken kann – und als «Gegensatz» dazu, unser «neuer» Geschäftsleiter in seinem zweiten Amtsjahr zu Wort.

«Im Lercheberg ischs lässig» – über viele Jahre ist dies das Motto der SIKO-Lerchenberg. Und ich kann dieses Motto nur bestätigen. Woher ich das weiss? Weil ich im Lerchenberg aufgewachsen bin. Als ich zwei Jahre alt war, zogen meine Eltern 1993 in die Siedlung Lerchenberg, wo sie bis heute leben. Vieles hat sich in der Zwischenzeit in der Siedlung, in der sich auch das Verwaltungsgebäude befindet, verändert. Und damit meine ich nicht nur die diversen Geschäftsführer, die in der Zwischenzeit in ihren wohlverdienten Ruhestand gegangen sind, die Fassade, welche eine Auffrischung erhalten hat oder die alten Gasherde in den Wohnungen, die bei der Sanierung von Küche und Bad «pensioniert» wurden. Wohl einmalig in der Geschichte der Baugenossenschaft Hagenbrünneli (bgh) bleibt

das Experiment «Wohnen im Wohnwagen» während der Sanierung der Küchen und Bäder 2001. Kurzerhand wurde die Spielwiese am oberen Bädli zum Camping-Platz umfunktioniert – sehr zur Freude der Kinder, die sich über Ferien in der Siedlung Lerchenberg, den Spielplatz vor dem Schlafzimmer und das längere Aufbleiben gefreut haben. Der temporäre Camping-Platz ist längst wieder einer Fussballwiese gewichen und zwischenzeitlich wird sogar mehrheitlich auf Induktionsherden statt der «neuen» Glaskeramikherde der frühen 2000er Jahre gekocht. Neben vielen Veränderungen ist aber auch vieles beim Alten geblieben. Dies gilt insbesondere für den Zusammenhalt und die grosse Solidarität in unserer Genossenschaft. Eine tolle Erinnerung in diesem Zusammenhang ist der Schneefall Anfang März 2006. In der Nacht von Samstag auf Sonntag hat es im Flachland heftig geschneit. In der Siedlung Lerchenberg lagen am Sonntagmorgen über 50cm Neuschnee. Der arme Hauswart (auch er ist übrigens nach wie vor in der Siedlung Lerchenberg tätig) war seit den sehr frühen Morgenstunden mit dem Traktor unterwegs – ohne Aussicht darauf, in absehbarer Zeit der Schneemassen Herr zu werden. An diesem Morgen war fast der ganze Lerchenberg auf den Beinen. Während der Hauswart die Garageneinfahrten und Strassen vom Schnee befreite, haben sich die Genossenschafter:innen mit guter Laune kurzerhand Schneeschaufeln geschnappt und versucht, die Hauseingänge halbwegs von den Schneemassen zu befreien. Es war unglaublich zu sehen, wie viel so bis zum Mittag erreicht werden konnte. Der Zusammenhalt und die Solidarität an diesem Tag – das macht unsere Genossenschaft aus und das jeden Tag aufs Neue. Sei es an so speziellen Tagen wie diesem 5. März 2006, während der Corona-Pandemie oder an einem ganz normalen Tag in einer unserer Siedlungen.

Seit 2015 wohne ich nun in unserer Gründungssiedlung Neugut und muss mich in einem Punkt korrigieren: «I dä bgh ischs lässig» – nicht nur im Lerchenberg. Wie erlebst du das Markus?

Sabrina Pöhner, Vorstandsmitglied

Auf eigene Erlebnisse in der bgh kann ich in der Tat erst auf 1 ½ Jahre zurückblicken und dies just in einer Zeit der Pandemie, in welcher das gesellschaftliche Leben zum grössten Teil reduziert stattgefunden hat. Corona und nun auch der Krieg in der Ukraine haben viele negative Aspekte mit sich gebracht. Dafür haben genossenschaftliche Werte wie Solidarität, Fairness, Verantwortung und direkte Nachbarschaftshilfe wieder vermehrt an Gewicht gewonnen.

Die hohe Nachfrage nach unseren Wohnungen erübrigt nach 75 Jahren des Bestehens die Frage, ob Genossenschaftswohnungen noch gefragt sind. Allerdings stellt sich die Frage, wie wir mit den aktuellen Herausforderungen und Veränderungen umgehen.

Ein Highlight für mich war sicher das Jubilarenessen im November 2021. An diesem nahmen über 20 Mietparteien teil, welche seit mindestens 50 Jahren in der bgh wohnen, eine beeindruckende, stolze Zahl! Viele Geschichten machten die Runde; da war zum Beispiel die Rede von einem – aus heutiger Sicht doch eher unzimperlichen Vorgänger von mir – der bei einem Zahlungsrückstand zusammen mit dem Hauswart aufgekreuzt sei und kurzerhand die Haustüre mitgenommen habe, bis der Mietzins beglichen worden sei. Es wurden auch Kompost-Gruppen und dem Obstanbau im Neuguet, von anstrengenden und gelungenen Sanierungsphasen, aber auch von legendären Siedlungsfesten und Generalversammlungen berichtet. Mich haben die Erzählungen aus der Vergangenheit einerseits schmunzeln lassen, andererseits aber auch tief beeindruckt.

Während zu Gründungszeiten, aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklungen in den Nachkriegsjahren, der Fokus beim Bau auf Wohnraum für Familien lag, hat sich der Wohnungsmix langsam, aber stetig verändert. Die damalige Baby-Boomer-Generation ist heute die bevölkerungsstärkste Gruppe in der Schweiz und unsere Genossenschaft ist ein Abbild davon. Dass bei unserer jüngsten Siedlung, der Lerchenhalde, bei welcher gerade der Baustart erfolgt, der Fokus auf Bewohnende im Alter von 60 Jahren und älter gelegt wird, ist

aus dieser Betrachtung eine logische Konsequenz. Mit dem ab 2026 geplanten Ersatzneubau in der Siedlung Hirschwiese wird die Diskussion um die Entwicklung der zukünftigen Wohnbedürfnisse weitergehen. Veränderung und Innovation sind fortwährende Prozesse, die – wollen wir als Genossenschaft erfolgreich sein – nie aufhören dürfen. 75 Jahre bgh – auf jeden Fall ein Grund zu feiern und auf die Geschichte der Wohnbaugenossenschaft zurückzublicken. Häufig tun wir dies, indem wir von der Geburtsstunde der Genossenschaft erzählen, das ist gut und richtig so. Wir verdanken es jedoch nicht nur den visionären und langfristig denkenden Gründern jener Zeit, dass die bgh gewachsen und zu einer der grösseren Baugenossenschaften der Stadt Zürich geworden ist. Dieser Dank gebührt allen Generationen von Genossenschaftler:innen, die mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln jeweils das Optimum für die Bewohnenden zu erreichen versuchten und die Siedlungen in den vergangenen Jahrzehnten kontinuierlich weiterentwickelt haben.

In dieser Jubiläumsausgabe der WohnZeit erfahren Sie mehr über unsere Geschichte und die letzten 75 Jahre unserer Baugenossenschaft. Unser Ehrenpräsident meldet sich ebenso zu Wort wie unser aktueller Präsident und geben Ihnen Einblicke in die Vergangenheit, aber auch über Ausblicke in die Zukunft der bgh. Zudem werden verschiedene Genossenschaftler:innen porträtiert – solche, die schon lange in der bgh leben, aber auch solche, die erst kürzlich dazugestossen sind.

Wir wünschen viel Spass bei der Lektüre und freuen uns, mit Ihnen anlässlich des 77-Jahre-Jubiläums im Jahr 2024 ein grosses Fest zu feiern.

Markus Schmid, Geschäftsleiter



2021 | Jubilarenessen

DAS JAHR DER STADTVEREINIGUNG



1930 | Zürich Unterstrass, Milchbuck, Oerlikon, Seebach von Süden aus in 1800 m. ü. M. aufgenommen ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv/Stiftung Luftbild Schweiz

1934

1934 wird mit dem Anschluss der Gemeinden Affoltern, Albisrieden, Altstetten, Höngg, Oerlikon, Schwamendingen, Seebach und Witikon die zweite Stadtvereinigung weiterverfolgt. Zürich wächst auf eine Fläche von 87,8 Quadratkilometer und eine Gesamtbevölkerung von 313'294 Personen an.

DAS JAHR DER BAU- UND ZONENORDNUNG

1946

1946 entscheidet sich Zürich, ein umfassendes Regelwerk über die Bau- und Zonenordnung (BZO46) herauszugeben. Denn «das Thema der geplanten Stadt international, national und regional liegt in der Luft. Es ist also eine Massnahme, um aktuellen Erkenntnissen hinsichtlich eines modernen Städtebaus zum Durchbruch zu verhelfen. Zum anderen ist sie eine Reaktion auf die rasante bauliche Entwicklung. Vor allem aber soll sie in der Stadt wieder für klare und einheitliche Verhältnisse sorgen.», heisst es weiter in einem Zeitungsbericht der NZZ vom April.

Das Erdbeben anno 1946 war ein katastrophales Naturereignis, das sich am 25. Januar 1946 in der Schweiz zutrug. Es war das stärkste in der Schweiz im 20. Jahrhundert.



1946 | Verkehrsunfall Ecke Hirschwiesen- und Bülacherstrasse, © Stadtarchiv Zürich

1947



1952 | Foto eines Gründungsmitglieds mit seiner Familie

Es herrschte Armut, die wirtschaftlichen und sozialen Folgen des Zweiten Weltkrieges waren verheerend. Die zerstörten Kommunikationsnetze behinderten den Transport von Rohstoffen und Fertigprodukten. Die unregelmässige Versorgung der Industrie und Schäden am Produktionsapparat führten zum Produktionsstillstand. Die Kohleknappheit im besonders strengen Winter 1946/1947 war Anlass für Generalstreiks und Massendemonstrationen.

Der Ruf nach günstigerem Wohnraum wurde laut. Die Stadt Zürich kam dem nach und förderte den gemeinnützigen Wohnungsbau. Dies tat sie, in dem sie Land im Baurecht abgab, Restfinanzierungsdarlehen gewährte oder sich am Anteilscheinkapital beteiligt hat.

Aufgrund der Wohnungsnot entschieden sich Gottlieb Graf, Alfred Mörikofer, Arthur Meier, Bruno Fässler, Paul Nievergelt, Hans Schneebeli, Max Kappeler und Paul Nyffenegger, die Baugenossenschaft Hagenbrünneli (bgh) im Mai 1947 mit ihren Liegenschaften am, bzw. «Im Hagenbrünneli» in Zürich-Affoltern ins Leben zu rufen.

Baugenossenschaft „Hagenbrünneli“

-rz. Fortschrittlich gesinnte freisinnige Männer haben im Mai 1947 die Baugenossenschaft „Hagenbrünneli“ gegründet und stehen heute vor einem im Rohbau vollendeten Werk. Am Rande der Landwirtschafts- und der Grünzone am Nordhang des Höggerberges, im sogenannten Neugut, oberhalb der Station Einfang in Zürich-Affoltern, sind innert knapp dreier Monate 16 Mehrfamilienhäuser und ein zentrales Garagegebäude mit 15 Garagen entstanden. Eine zahlreiche Gesellschaft konnte sich vor kurzem ein Bild machen über das im Werden begriffene Werk. Die rührigen Architekten Begert und Goldschmid, die Ersteller der freisinnigen Kolonie Brunnenhof, haben das ideal gelegene Baugelände nach neuzeitlichen Gesichtspunkten erschlossen; es werden auf April 1950 total 82 Wohnungen bezugsbereit sein, die allen Wünschen von Mietern aus dem Mittelstand gerecht werden und die vom Hauptbahnhof in 25 Minuten mit Tram und Autobus erreichbar sind. Es ist erfreulich, daß hier ein bürgerliches Bauprojekt im Betrage von rund dreieinhalb Millionen von der öffentlichen Hand subventioniert wird, bei dem die Mieter kein Parteibuch vorlegen müssen. Stadt, Kanton und Bund leisten zusammen eine Subvention von 25 Prozent der Baukosten. Die Heizung der gesamten Kolonie erfolgt von einem zentralen Heizwerk aus. Sämtliche Zimmer sind heizbar, alle Wohnungen besitzen elektrische Küche, Bad und W.C. und Waschküche.

Am Aufrichtmahl im Hotel Sternen in Oerlikon konnte der rührige und umsichtige Präsident der Genossenschaft, Dr. phil. Gottlieb Graf, neben Vertretern von Handel, Gewerbe und der Freisinnigen Partei Zürich 11 speziell Stadtrat Albert Sieber und Kantonsrat Hans Schneebeli sowie zwei Direktionsmitglieder der Schweizerischen Kreditanstalt begrüßen. Sein spezieller Dank galt den Stadtbehörden für ihre tatkräftige Förderung des Bauvorhabens. Aus allen Reden klang der Wunsch, es möge das begonnene Werk glücklich zu Ende geführt werden, und eine bodenständige, zufriedene Mieterschaft finde an idealster Wohnlage Erholung und Entspannung.



1950



1950 | Ursprünglicher Bauernhof der Familie Amberg «Im Hagenbrünneli»



«Die stets zunehmenden Spannungen zwischen den beiden grossen Mächtegruppen beunruhigen die ganze Welt. Wenn auch das Bild der Zukunft unsicher und düster scheint, darf der Glaube an das Gute nicht unterliegen. Nur dieser Glaube allein vermag letzten Endes jene Zuversicht zu schenken, die nicht nur die Welt, sondern auch die Genossenschaft dringend braucht, um ein Leben in Frieden und Eintracht zu gewährleisten

Gemeinnutz kommt vor Eigennutz.»

ZITAT DES VORSTANDS AUS DEM 2. JAHRESBERICHT

Auszug aus der Wegleitung für Wohnungsinteressenten 1951:

«Die an der Erchenbühlstrasse in Zürich-Affoltern gelegene Siedlung Neuguet wird heute mit Tram Nr. 11 und 15 und teilweise mit direkten Autobus-Eilkursen (Station Einfang) vom Hauptbahnhof aus in etwa 15 bzw. 25 Minuten erreicht. Weitere Verbesserungen der Verkehrsverbindungen mit dem Stadtzentrum stehen in Aussicht.

Im Grenzgebiet der Landwirtschafts- und Grünzone gelegen, befindet sie sich an sonniger, ruhiger und gesunder Lage. Als Wohngebiet darf sie als ideal bezeichnet werden, bieten doch die in der Nähe befindlichen, zahlreichen und beliebten Spazierwege durch Wald, unüberbaubare Wiesen und Felder Erholung und Entspannung.»



1952 | Spiel und Spass



1952 | Federballmatch zwischen Frau und Herrn Sax



1957 | Eveline in den Armen ihrer Patin am Tag ihrer Taufe mit ihrer Mutter

1957 | Eveline Kunz mit ihrer Nachbarin Fränzi





1960 | Siedlungsfest zwischen den Häusern 31 und 33

Sofia Lambrinos wuchs als Kind in der Siedlung Neugut auf und kehrte im jungen Erwachsenenalter zurück.

Sie sind in der Baugenossenschaft Hagenbrünneli in der Siedlung Neugut aufgewachsen. Erzählen Sie von Ihrer Kindheit und Jugend. Wie war es, hier aufzuwachsen?

Ich habe sehr schöne Erinnerungen an meine Kindheit in der bgh, wie reichliche Feste, Geburtstagspartys in den Gemeinschaftsräumen, viel Grün und Jahresevents mit Ponyreiten.

Was hat sich verändert?

In den zehn Jahren, bis ich wieder in die bgh gezogen bin, hat sich einiges geändert: es hat ein grösseres Spielplatzangebot, was für die Kinder sehr schön ist. Ausserdem habe ich das Gefühl, dass es mehr Familien gibt im Vergleich zu früher. Die Balkone sind vergrössert worden, wodurch man jetzt auch draussen bequem sitzen und essen kann. Zudem gibt's neu wunderschöne bunte Blumenwiesen, was der Siedlung etwas Idyllisches verleiht.

Warum sind sie in der bgh geblieben? Haben Sie je an einen Wegzug gedacht?

Als ich ein Teenager war, sind wir wegen mehr Platzbedarfs von der bgh weg in eine grössere Wohnung gezogen. Im Erwachsenenalter wollte ich aufgrund meiner positiven Kindheitserinnerungen in meine alte Siedlung zurückkehren und bin sehr froh, dass es geklappt hat.

Wie haben Sie die Pandemie in der Siedlung erlebt?

Dazu kann ich nicht viel sagen, denn ich habe mich während dieser Zeit sehr isoliert. Sicherlich hat die schön gepflegte, helle Gegend zum positiven psychischen Zustand beigetragen.

Wie wichtig ist Ihnen der Gedanke der internen Wohnmobilität (zum Beispiel dass grössere Wohnungen an Familien mit Kindern weitervermietet werden, Menschen mit gesundheitlichen Beschwerden für Parterre-Wohnungen bevorzugt werden, etc.)?

Das finde ich sehr wichtig und fair.

Könnten Sie sich auch vorstellen, in einem Mehrgenerationenhaus zu leben? (In einem Mehrgenerationenhaus leben Jung und Alt, Alleinstehende, Paare und Familien unter einem Dach, in ihren eigenen Wohnungen)?

Das kann ich mir gut vorstellen. Ich denke, es ist schön, mit Menschen unterschiedlicher Generationen Kontakt zu haben, auch weil man sich gegenseitig helfen kann.

Was macht aus Ihrer Sicht den Erfolg von Genossenschaften aus?

Die bgh kümmert sich sehr um die Siedlungen. Es wird gepflegt, renoviert und die Wohnungen sind bezahlbar.



1956 | Der Frühlingsputz steht an



1953

Auszug aus der Wegleitung für Wohnungsinteressenten 1951:

«Die Siedlung Hirschwiese, beim Hirschgartnerweg, zum Teil auf dem ehemaligen Areal des Strickhofes im Grenzgebiet der Landwirtschaftszone gelegen, wird in direkter Tramverbindung Nr. 7, 14 und 22, vom Hauptbahnhof aus in etwa 10 Minuten (Haltestelle Hirschwiese) erreicht. Die vorzügliche Lage im Hinterland der Schaffhauserstrasse neben der neuen Post und mit freiem Blick gegen den Zürichberg bietet ein ideales und sonniges Wohnen in einer räumlich grosszügigen Überbauung.»



1951 | Der Bau wird 1953 vollendet

Am 1. Januar 1953
zählte die Genossenschaft
93 Mitglieder:innen.

1955 | Die Kinder erobern die Spielwiesen



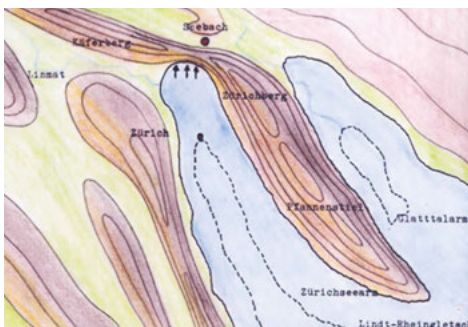
INTERVIEW MIT MARTIN STUTZ – HAUSWART SIEDLUNG HIRSCHWIESE

Wie ist es dazugekommen, dass du dich mit der Geschichte der Siedlung Hirschwiese auseinander gesetzt hast?

Ich bin 1km Fluglinie von der Hirschwiese in einer Genossenschaft aufgewachsen. Ich bin mit dieser Gegend sehr verwurzelt. Für mich war schon immer klar, ich werde von hier nie wegziehen. Ich bin ein «8057er-Bueb», ein «Unterströssler» und habe mich deshalb um so mehr gefreut, im Rahmen eines Teamevents der Geschäftsstelle, «meine Siedlung» in meinem Quartier vorzustellen. Ich wollte etwas spezielles machen und die Geschichte hat mich schon immer fasziniert. Eigentlich war ich in der Schule in vier Sachen wahnsinnig gut. Geschichte, Geografie, Pause und nach Hause gehen (*grosses Gelächter*).

... ja dann lass uns doch mit der Geologie starten. Wie kam es dazu, dass du viel über die topografische Lage der Siedlung Hirschwiese weisst?

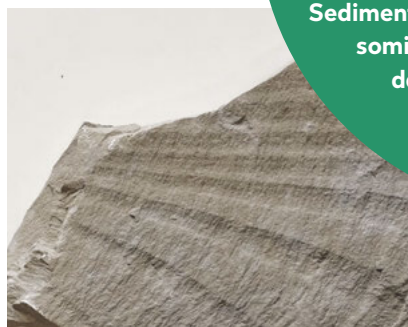
Ich arbeitete vor der bgh einige Monate auf dem Baustellenabschnitt Los 4, der Durchmesserlinie, und zwar vom Radiostudio Richtung Bahnhof Oerlikon. Dort mussten wir u. a. mit schweren Maschinen bis zu 90 «Tönnen» zig Meter in die Tiefe graben, was schwerste Arbeit war, denn das Gestein, welches wir antrafen, war pickelhart. Dies war für mich sehr auffallend. Natürlich waren viele Fachspezialisten vor Ort und so konnte ich mir viel Wissen aneignen. Da realisierte ich, dass wir eigentlich auf einem Gletscherausläufer sitzen.



Geologiekarte

Du hast dich ebenso mit der Namensgebung «Im Hagenbrünneli» beschäftigt.

Bei der Suche nach der Deutung und der Entstehung des Flurnamens «Im Hagenbrünneli» stiess ich auf zwei kursierende Varianten. Im Buch «die Strassennamen der Stadt Zürich» stiess ich auf die Wortdeutung «Hag», was in Mundart für eine natürliche Hecke, einen Zaun oder eine Abgrenzung steht und zusätzlich «Brünneli», also einen Bach oder ein Gewässer. Zusammenfassend ergibt sich also «ein kleiner Brunnquell bei einem natürlich gebildeten Lebhag». Ein wenig anders sieht es die Chronik «Zürich-Affoltern – seine Geschichte» von Emil Spillman. Hier wird 1543 der Flurname mit der Bezeichnung eines Zuchtstiers (Hagana) – «Hagen» – in Verbindung gebracht. Diese Bezeichnung erschien ebenso im «kleinen Wörterbuch der deutschen Sprache, basierend auf J. Ch. Adelung's grösserem Wörterbuche mit besonderer Rücksicht auf die oberdeutsche Mundart», das Wort «Hag» oder «Hagen», schwäbisch für «Zuchtstier». Es wird also vermutet, dass in dem damaligen dortigen Bauernhof in Affoltern sich «der Dorfmuhi»



Süsswassermolassengestein

Das Gestein, das sogenannte Süsswassermolassegestein, entstand während der verschiedenen Eiszeiten, als der Linth-Rhein-Gletscher nach Zürich und weiter vorsties. Dieser lief im Gebiet des heutigen Milchbucks auf die Bergflanke auf und übte einen Druck auf sie aus. Durch das Schmelzen des Eises, wurde das Sedimentgestein frei – gelegt und trocknete somit pickelhart aus. Einen Brocken davon konnte ich nach Hause nehmen.



«Die Sinnessuche nach dem «warum» widerspiegelt sich in den geschichtlichen Namensgebungen. Dies finde ich total faszinierend und bereichernd.»

Martin Stutz

befand. Das heute noch existierende, und wenigstens in seinem oberen Teil noch offene sichtbare Bächlein, wäre in beiden Fällen das erwähnte «Brünneli».

Auch der Name Hirschwiese ist speziell, woher stammt dieser?

Wenn wir die topografische Lage von hier anschauen, dann haben wir einerseits den Irchel, den Milchbuck und die Hirschwiese. Wir müssen aber mit dem Irchel anfangen: Das Wort Irchel stammt vom gallorömischen «Iorkos» und man vermutet, dass es die Bedeutung Reh hat. Im Prinzip stand es für ein dicht besiedeltes Land mit Rehen. 1259 wird der Irchel zum ersten mal urkundlich «Mons Mirchlin» genannt. Das heisst aus dem lateinischen übersetzt «Mons», also Gebirge, und «Mirchlin» für Reh, somit wären wir wieder beim Rehberg. Dies passt dann auch zur Hirschwiese, welche für «die viel besuchte Wiese von Hirschen» steht. Analysiert man nun das Wort «Milchbuck», steht «Buck» für Hügel, also eine topografische Erhöhung und das Wort «Milch» kam dazu. Es handelt sich also um ein saftiges Weideland, wo die Bauern ihr Vieh grasen liessen, um die Milchproduktion zu fördern. Nimmt man nun die Geologie wieder dazu, schliesst sich der Kreislauf der Natur. Die Namen spiegeln vieles wider!



1953 | Bildarchiv ETH-Bibliothek Zürich

Lieber Martin, wie stehst du zum Ersatzneubau der Siedlung Hirschwiese?

Es löst eine Wehmut aus. Ich bin dann bereits 10 Jahre in dieser Siedlung, das ist eine lange Zeit, und man muss sich dann verabschieden. Es ist ein beeindruckendes Projekt. Aber ich zerbreche mir vorest nicht den Kopf. Ich nehme es vorzu. Gang für Gang. Es stimmt einen nachdenklich, vielleicht auch ein wenig traurig, aber es gibt Platz für Neues. Es lohnt sich nicht zu warten, bis das ganze Kartenhäuser zusammenstürzt. Es ist uns wichtig, dass die Siedlung unterhalten wird. Mein Anspruch an mich ist, dass die Bewohner:innen stolz auf ihre Siedlung sind. Ich sage immer, ich bin eigentlich nicht Hauswart hier ... es gibt hier rund 150 Wohnungen und ca. 300 Bewohner:innen ... ich habe also 300 Hauswarte und ich bin ihr Angestellter (*schallendes Gelächter*).

Ich bin gerne für die Hirschwieseler da und werde dies auch in Zukunft sein!

Familie Tatone gehört
seit 32 Jahren zur
bgh und hat nicht nur eine
Wohnung, sondern
ein Zuhause gefunden.

Sie gehören zu unseren langjährigen Genossenschafter:innen der bgh. Erzählen Sie uns Ihre Geschichte der letzten 32 Jahren.

... als frisch Vermählte ...

Ach, wo fangen wir an – wir haben die unterschiedlichsten Lebensphasen hier in der Hirschwiese verbracht!

Nadia Tatone-Dalla Veccia: Anno dazumal habe ich bei meinen Eltern im Kreis 5 das Telefonbuch hervorgeholt und habe darin nach «Baugenossenschaft» geblättert und alle per Post angeschrieben. Und es hat geklappt, wir bekamen eine schöne 3,5-Zimmerwohnung am Hirschgartnerweg 30.

Paolo Tatone: Ich war sehr begeistert von der Lage. Viele beklagen sich über den Lärm der Strasse (auch wenn es sich im Winter, wenn es friert und die Autos durch den Tunnel donnern nach einem Erdbeben anfühlt und das ganze Haus zittert – *er lacht*). Aber die Siedlung ist ins Grün eingebettet. Der Irchelpark ist um die Ecke, mit direktem, unterirdischem Zugang und lädt für Spaziergänge, ausgedehnte Grilladen, Entenfüttern und Kindergeburtstage ein, und zwar zu allen Jahreszeiten. Die Badeanstalt Allenmoos ums Eck bietet im Sommer die erwünschte Erfrischung und die Nähe zum Stadtzentrum war für mich auch ein grosses Plus, die städtische Infrastruktur war vorhanden und für alle Lebensphasen praktisch.

... und dann kamen die Kinder ...

Paolo Tatone: Ja genau. Als wir frisch verheiratet waren, arbeiteten und schliefen wir und gingen in den Ausgang. Unser Interesse an der Siedlung war nicht so hoch und somit waren wir nicht so stark integriert. Dann kamen die Kinder und die Bindung an die Siedlung wurde eine andere. Wir schlossen Freundschaften mit anderen Familien, die geblieben sind. Auch mit denjenigen, welche die Siedlung verlassen haben. Das ist sehr schön. Die Genossenschaft war für uns der Baustein unserer Familie. Wir konnten u. a. durch die tiefen Mietzinsen unserem Wunsch nach einer grossen Familie nachgehen. Wir hätten sonst ein finanzielles Dilemma gehabt. Und dies wurde uns erspart.

Nadia Tatone-Dalla Veccia: Nachdem ich nach Valeria (1993) mit unserem Sohn Luca (1995) schwanger war, bekamen wir zum Glück eine 5,5-Zimmerwohnung angeboten. Im Jahr 2000 kam dann noch Chiara, die Dritte im Bunde, dazu. Ein Wegzug kam daher für uns nicht infrage, warum auch, wir fühlen uns hier sehr wohl.

Paolo Tatone: Hier gibt es dazu noch eine schöne Anekdote – unser Sohn war ein Meister im Legospielen und machte einen höllischen Lärm mit diesen kleinen Klötzchen. Daraufhin organisierte ich kurzerhand einen dicken Teppich und erkundigte mich bei meinem Nachbar, ob der Lärm nun erträglicher sei. Dieser zeigte sich dann sehr erfreut. Ich denke, mit solchen Gesten

«Der Genossenschaftsgedanke ist für mich, dass die Jungen, welche die Treppe herunterrennen, lernen müssen, Rücksicht auf die Alten zu nehmen, und die Alten sollen wissen, dass es immer noch Junge gibt, die die Treppe nicht herunterschleichen, sondern diese herabspringen – wie wir es alle gemacht haben. Ruhe haben wir dann auf dem Friedhof.»

Paolo Tatone

konnten wir einerseits unsere Kinder und andererseits die Nachbarn glücklich machen. Ich denke, in einer Genossenschaft muss die gegenseitige Rücksichtnahme aktiv angegangen werden, nur so ist das Zusammenleben möglich.

... und dann werden die Kinder flügge und ziehen aus ...

Nadia Tatone-Dalla Vecchia: Zurzeit sind wir gerade alleine, unsere Jüngste ist für einen Auslandsaufenthalt in England und sollte dann zurückkommen (zumindest ist dies geplant – *sie lacht*). Paolo leidet aber immer noch und trauert dem Wegzug unseres Sohnes Luca im letzten Herbst nach.

Paolo Tatone: Ja, das stimmt, die Väter leiden schon (*er schmunzelt*). Aber wir sehen die Kinder immer wieder, wenn sie einen Hammer brauchen, die Skischuhe im Estrich holen oder Hunger haben. De facto ist es so – sie sind ausgezogen und das Puff ist bei uns geblieben (*schallendes Gelächter*).

... und nun steht in der Zukunft der Ersatzneubau der Hirschwiese an ...

Paolo Tatone: Ich wünsche mir als Mieter über die konkreten Schritte informiert zu werden, ich möchte möglichst früh wissen, wann der Auszugstermin ist, wie die Grundrisse geschnitten sind und welche Wohnungsgrösse wir in Zukunft beziehen können. Ich denke, vieles wird aber im nachbarschaft-

lichen Zusammenleben gleich bleiben: der kurze Austausch im Treppenhaus bei der Bushaltestelle oder beim Einkaufen. Ich bin entspannt, das wird schon.

Nadia Tatone-Dalla Vecchia: Ich bin sehr gespannt und «gwunderig», was der Neubau mit sich bringen wird. Mir ist sehr wichtig, was mit dem Gewerbe passiert. Ich fände es sehr schön, wenn die Apotheke und der Coiffeur bleiben würden und am liebsten noch eine Bäckerei dazukommt. Ich wünsche mir, dass diese erhalten bleiben.

Auch ich möchte hier alt werden. Wir haben auch erlebt, wie die ältere Generation Freude an unseren Kindern hatte. Unsere Nachbarin Frau Susanne Küng wurde 90-jährig und sie war für mich trotz des Altersunterschiedes ein Herzstück dieser Siedlung. Es war ein sehr schöner Kontakt und der Austausch unersetzlich. Es muss nicht nur helfen sein, es kann einfach auch mal ein offenes Ohr sein.

Paolo Tatone: Ich bin stolz, ein Bewohner der Hirschwiese zu sein. Ich erfreue mich täglich an dem Gelächter der Kinder auf unseren Spielplätzen. Wenn ich schon ein alter Sack werde, dann möchte ich hier von dieser Lebensfreude umringt sein. Unsere Aufgabe ist es, im Alter die Toleranz zu bewahren und die Offenheit zu pflegen, damit wir nicht zu nörgelnden, frustrierten Besserwissern werden.



1965



1967 | Ansicht der Siedlung Staudenbühl nach der Fertigstellung



Wie auf der Webseite des Vereins «Orts-
geschichte Seebach» erläutert wird, lancierte
die Stadt ein neues Programm zur Förderung
des genossenschaftlichen Wohnungsbaus.
«Es löst in Seebach einen eigentlichen Bau-
boom aus. Verschiedene Baugenossenschaf-
ten errichteten grossflächige Wohnkolonien,
vor allem im nördlichen Quartiergebiet.
Sie alle sind dem Wohnen im Grünen ver-
pflichtet. Zusammen mit den benachbarten
Quartieren Affoltern und Schwamendingen
weist Seebach 1950 die höchste Geburtenrate
mit 21.5% aller Stadtviertel auf und liegt 54%
über dem gesamtstädtischen Durchschnitt.
In rascher Folge muss die Stadt Schulhäuser,
möglichst in der Nähe der neu entstandenen
Siedlungen, bauen: 1954 Kolbenacker, 1957
Buchwiesen, 1968 Staudenbühl, 1973 Heu-
matt.

Die Bevölkerung hat von einem Höchststand
von 20'578 Personen, der 1969 erreicht wor-
den war, bis 1990 auf 17'732 (minus 14%)
abgenommen und ist dann zehn Jahre lang
weitgehend stabil geblieben. Es spiegelt sich
in dieser gegenläufigen Entwicklung eine
tiefgreifende Veränderung des demographi-
schen Verhaltens und der gesellschaftlichen
Normen: Rückgang der Geburten, Überalte-
rung, Zunahme der Kleinfamilien und der
Einpersonenhaushalte.

1970 gibt es in Seebach 10'845 Erwerbstätige
und 8'820 Arbeitsplätze. 1990 hat sich das
Verhältnis umgedreht, 9'813 Erwerbstätigen
standen 11'704 Arbeitsplätze gegenüber.
Seebach hat sich also von einem überwie-
genden Wohngebiet zu einem überwiegen-
den Wirtschaftstandort entwickelt.»

(Quelle: Verein Ortsgeschichte Seebach)

BAUGENOSSENSCHAFT HAGENBRÜNNELI ZÜRICH

MIETVERTRAG

Besondere Bestimmungen

I.

Die **Baugenossenschaft Hagenbrünneli, Zürich,** als **Vermieterin**

überlässt _____ als **Mieter**

auf Grund ihrer Statuten und unter den folgenden Bestimmungen zur mietweisen Benützung an der

Nr. _____

die Wohnung ~~Erdoeschoss~~ / _____ Stock ~~links~~ rechts, enthaltend 3 Zimmer, Küche, Bad, WC, Keller Nr. 8, mit dem Recht auf Mitbenützung der Waschküche, der beiden Trockenräume im Keller, sowie des Trocken- und Klopflplatzes im Freien.

II.

Die Miete beginnt mit dem 1. April 1965 mittags 12 Uhr. Sie wird auf unbestimmte Zeit abgeschlossen. Der Vertrag kann von beiden Teilen je auf Ende März, Ende Juni oder Ende September unter Einhaltung einer dreimonatigen Kündigungsfrist aufgelöst werden. Die Kündigung hat schriftlich zu erfolgen. Sie ist gültig, wenn sie bis spätestens am ersten Werktag des nächstfolgenden Monats im Besitze der Gegenpartei ist.

Die Rückgabe der Mietsache hat spätestens am Tage nach Beendigung der Miete bis mittags 12 Uhr zu erfolgen. Es ist alles geräumt und gut gereinigt abzutreten.

III.

Der jährliche Mietzins, einschliesslich Wasserzins für normalen Verbrauch, sämtlicher städtischen Gebühren und der elektrischen Beleuchtung in den allgemein zugänglichen Räumen,

beträgt	Fr. <u>4200.--</u>
dazu kommen: für die Zentralheizung	Fr. <u>336.--</u>
für die Treppenhausreinigung	Fr. <u>72.--</u>
für Warmwasser	Fr. <u>96.--</u>
	Fr. <u>-.--</u>
Total	Fr. <u>4704.--</u>

in Worten Franken **Viertausendsiebenhundertnullvier 00/00,---**

Er ist im voraus in Monatsraten von Fr. 392.-- je auf den ersten eines Monats pünktlich, erstmals auf den 1. April 1965 auf das Postcheckkonto 80-29988 der Baugenossenschaft Hagenbrünneli, Zürich 11, einzuzahlen.

Die Kosten der Zentralheizung, der Treppenhausreinigung und des Warmwassers sind in Monatsraten mit dem Mietzins zu bezahlen. Die Heizabrechnung erfolgt unmittelbar nach Ende der jeweiligen Heizperiode. Allfällige Mehrkosten sind nachzuzahlen. Minderaufwendungen werden rückvergütet. Die vierteljährlichen Abrechnungen über den Gasverbrauch in der Waschküche erfolgen auf Grund der Zähler-

Anastasia Nianias und
Dimitrios Papadimitriou,
wohnhaft in der Siedlung
Staudenbühl seit dem
16. November 2021.

Sie sind seit kurzem bei uns in der bgh in der Siedlung Staudenbühl. Was waren Ihre ersten Eindrücke der bgh?

Frau Nianias: Eines Tages rief uns die Geschäftsstelle in unseren Ferien an und bot uns die 3.5-Zimmerwohnung in der Siedlung Staudenbühl an. Direkt nach der Rückkehr besichtigten wir die Wohnung und bereits einige Tage später waren wir Genossenschafter:innen bei der bgh.

Frau Nianias: Das Wohnungsangebot kam einen Tag vor meinem Geburtstag, es war das beste Geburtstagsgeschenk, dass ich mir vorstellen konnte!

Wir waren sehr glücklich, die Wohnung bekommen zu haben. Ich kannte die Umgebung bereits, da ich als Fachfrau Betreuung in der Schule Staudenbühl arbeitete und eine gute Kollegin in der Nachbarschaft wohnt. Kurz nachdem wir eingezogen waren, begrüßte uns bereits eine sehr freundliche Nachbarin und hiess uns willkommen. Bald darauf half mir dann ein Nachbar bei der Einführung in die Waschküche. Ich schätze es sehr, dass in unserem Wohnhaus ein kleiner «Schwatz» immer möglich ist und sich die Personen respektieren.

Herr Papadimitriou: Für mich ist der Ausblick von unserer Wohnung im obersten Stockwerk besonders spektakulär. Mitten ins Grüne zu schauen ist ein Privileg. Meiner Frau war der Grundriss und die Raumaufteilung wichtig, für mich war das sekundär. Ich fühle mich hier sehr zuhause.

Haben Sie schon vorher in einer Genossenschaft gewohnt?

Frau Nianias: Nein, vor längerer Zeit war ich in einer städtischen Wohnung und war anfangs zufrieden. Leider war es gegen Ende nicht mehr ganz einfach. Da der Hauswart ausfiel, mussten wir uns für die kleinsten Mängel und Defekte an die Verwaltung wenden. Die Prozesse waren langwierig und mühsam. Als alleinerziehende junge Mutter mit drei Kindern war ich auf eine funktionierende Waschmaschine angewiesen. Aber dies ist nun schon lange her, meine Kinder sind mittlerweile 37, 35 und 30 Jahre alt und haben ihre eigenen Familien und ich bin inzwischen stolze Grossmutter.

Herr Papadimitriou: Als ich meine Frau vor 8 Jahren kennenlernte, hatte sie als Verwitwete mit ihren Kindern schon sehr viel Bemerkenswertes geleistet.

Frau Nianias: Im Nachhinein frage ich mich, wie ich dies geschafft habe!

Frau Nianias: Nun dürfen wir es langsamer angehen. Die Wohnung nur für uns (und unsere Enkel – *sie lacht*) geniessen. Aber Zeit für die Partnerschaft zu haben ist sehr schön, nur wir, ohne weitere Verpflichtungen. Man kann etwas zusammen unternehmen oder einfach mal auf dem Sofa sitzen und nichts machen. Obwohl – eigentlich bin ich nie ruhig und oft voller Energie und mag neue Projekte.

Wie erleben Sie die Nachbarschaft in der Siedlung Staudenbühl?

Herr Papadimitriou: Wir arbeiten in einem hohen Pensum und haben unregelmässige Arbeitszeiten. Oft gehen wir früh aus dem Haus und kommen spät nach Hause.

Frau Nianias: Trotzdem schätze ich es hier sehr, insbesondere wenn meine Enkelkinder hier sind. Dann sind wir oft auf dem Spielplatz und in Kontakt mit der Nachbarschaft. Die älteren Bewohner:innen winken aus dem Fenster und es findet ein freundlicher Austausch statt. Dies ist nicht selbstverständlich. Auch am Wochenende wird dann über die Balkone kommuniziert, dies ist wirklich sehr angenehm. Es könnte ja auch ganz anders sein.

Könnten Sie sich auch vorstellen, in einem 60plus-Haus zu wohnen?

Frau Nianias: Ich habe noch einige Jahre zu arbeiten bis zur Pensionierung. Aber ich denke, es ist eine gute Wohnform. Es gibt sicher viele Personen, die froh sind, speziell, wenn man alleine ist. Vorläufig kann ich mir dies nicht vorstellen. Aber ich weiss nicht, wie es wäre, wenn meine Familie aus Zürich wegziehen würde. Die Zukunft ist ungewiss, deshalb sage ich nie nein.

Herr Papadimitriou: Was später ist, weiss man nie. Momentan ziehe ich es vor, zu zweit in einer Wohnung alt zu werden. Wir müssen uns ja dann auch noch einig sein (*er lacht*)! Wir lassen es auf uns zukommen.





1969 | Häuser 1 und 3 (Bezug 1. Mai)



1969 | Die grösste Siedlung der bgh entsteht

1969

Auszug aus dem Jahresbericht 1969:

«Die Überbauung «Lerchenberg» am Höggerberg geht planmässig und im vorgesehenen zeitlichen Rhythmus vorwärts. Ab Mai 1969 wird ungefähr jedes Quartal einer der acht Blöcke bezugsbereit werden. Die Vermietung ist im Gang und erstreckt sich teilweise schon auf Wohnungen, die im Jahr 1970 fertig werden. Die schwierige Finanzierung konnte gegen Ende des Sommers abgeschlossen werden. Für CHF 11,275 Mio. für 1. Hypothek sind $5\frac{1}{4}\%$ Zins und $1\frac{1}{3}\%$ Amortisation (75 Jahre) aufzubringen. Weitere CHF 3 Mio. ohne Abzahlungsverpflichtung wurden uns zu $4\frac{3}{4}\%$ gewährt.»

Mit Stadtratsbeschluss vom 12. Dezember 1968 ist uns ein Darlehen von CHF 6,385 Mio. zu 5% Zins gewährt worden. Davon sind CHF 5,24 Mio. in 75 Jahren zu amortisieren, was uns mit einer jährlichen Annuität (*Zins plus Abzahlung*) von 5,13% belastet. Für dieses grosse Entgegenkommen sind wir der Stadt zu Dank verpflichtet. Zum Zins auf den Erstellungskosten von CHF 22 Mio. ist noch der Baurechtszins von $4\frac{3}{4}\%$ für einen Bodenwert von CHF 8,9 Mio. zu rechnen.



1973 | Der Einzug vieler Genosschafter:innen ist geschafft

«Die Handarbeit wurde durch moderne Maschinen ersetzt. Mit der Zeit zu gehen ist wichtig, um einen hohen Standard zu gewährleisten.»

MAX PECORARO – HAUSWART
SIEDLUNG LERCHENBERG



Soweit wir heute die Lage zu überblicken vermögen, kann der Voranschlag eingehalten werden. Vom Standpunkt Baukosten aus könnten die Wohnungen eher billiger abgegeben werden als im «Staudenbühl». Die Mehrkosten sind zur Hauptsache bedingt durch die höheren Zinssätze für die Finanzierung, in geringerem Masse durch erhebliche Erschliessungskosten und die geringere Ausnutzungsmöglichkeit des Baulandes.

Nach Inkrafttreten der nun beim Regierungsrat zur Genehmigung liegenden neuen städtischen Bauordnung wird es uns möglich sein, neben der Siedlung einen einstöckigen

Ladentrakt zu erstellen, nicht nur wegen der laufenden Bedürfnisse der Mieter:innen, sondern auch um eine bessere wirtschaftliche Ausnutzung zu erreichen. Die Finanzierung ist uns zugesichert. Wir sind überzeugt, die Überbauung «Lerchenberg» wird eine moderne, sich gut präsentierende Siedlung werden und den Mietern Freude machen.

Unsern Architekten, den Herren Gautschi und Rotach, danken wir für ihren Einsatz, ihre Gewissenhaftigkeit und ihr offenes Ohr für unsere Wünsche.



Einladung zur 25-jährigen Jubiläumsfeier

1972

Die bgh feiert ihr 25-jähriges Bestehen und es wird bis in die Morgenstunden getanzt.

1973

Auszug aus dem Jahresbericht 1971:

«Die Überbauung «Lerchenberg» konnte bereits auf den 1. September 1970 fertiggestellt werden (nach Programm 1. Dezember 1970). Auf diesen Zeitpunkt hin waren alle Wohnungen vermietet. Die restlichen Umgebungsarbeiten werden im 1. Halbjahr 1971 beendet. Die Bauabrechnung für die Wohnbauten wird vom Voranschlag von CHF 22 020 000 nur innerhalb der Index-Verteuerung abweichen. Im Frühjahr 1971 wird noch die Überbauung des Landrestes von 3000 m² jenseits der «Lerchenhalde» in Angriff genommen. Das Projekt sieht vor, eine Tennisanlage mit 7 Plätzen und den Clubräumen für den bereits gegründeten Tennisclub Lerchenberg sowie ein Restaurant mit zirka 120 Plätzen zu erstellen. Unsere Bankverbindung, die Schweizerische Kreditanstalt Oerlikon, hat sich, wie schon für die Wohnbauten, auch für dieses Objekt um die Finanzierung bemüht.



1973 | Fertigstellung Siedlung Lerchenberg

Im Berichtsjahr sind uns erneut Zinserhöhungen auf den Hypotheken und städtischen Darlehen mitgeteilt worden. Ab Ende 1971 sind auch die bisher günstigsten SUVA-Hypotheken mit 5¼ % zu verzinsen. Gleichzeitig wurde die seit Jahrzehnten unveränderte prozentuale Marge für den Unterhalt, die frankenmässig längst nicht mehr ausreichte, erhöht. Unsere Mieter mussten daher Mietzinserhöhungen, die je nach Siedlung

unterschiedlich festgesetzt wurden, in Kauf nehmen. Ob diese Entwicklung abgeschlossen ist, können wir nicht sagen. Auf alle Fälle müssen die Mieter im «Lerchenberg» mit einer Anpassung der Mieten auf Herbst 1971 rechnen, da der Finanzierungsplan von 1967, trotz Einkalkulierung höherer als damals bezahlter Hypothekarzinsen, durch die Ereignisse überholt wurde.»

Dankeschreiben nach dem gelungenen Fest



An die Organisatoren des
Hagenbrünneli-Festes 73

Sehr geehrte Damen und Herren,

Etwas spät aber umso herzlicher möchten wir Ihnen für das ausgezeichnet organisierte und 200 %ig gelungene Fest gratulieren:

Die "Garage-Idee" war grossartig, das originelle Essen hatte Gourmet-Klasse, die Orchester-Auswahl (und auch der zeitliche Einsatz) waren geschickt, und "last but not least" herrschte während der ganzen Fête eine ausgesprochen sympathisch-private Stimmung.

Mit unserer Anerkennung möchten wir einerseits die richtigen Häupter mit Lorbeerkränzen beschweren und andererseits das hohe Organisations-Komitee ermuntern, diesen Stil auch bei zukünftigen Festivitäten walten zu lassen.

Lerchenberg, Ende Mai 1973

R. Bae

R. + L. Jung
Hans et Nora Fehr
Familie Walgis
Familie Lützel
Familie Lempfer

*Sincères félicitations pour la
soirée de Veuchedli et
meilleurs remerciements.*

R. Weber

1976

Es wird weitergefeiert! Das legendäre Garagenfest wird allen in Erinnerung bleiben!



Liebe Genossenschafterinnen und Genossenschafter,

wenn wir der tieferen Bedeutung der Kurzform " B G H " nachforschen, landen wir im galoppierenden Sittenzerfall:

B wie Bechern, G wie Glatt, H wie Hüpfen da haben wir's.

Das letzte Genossenschaftsfest fand in der hochgeistigen Aula der ETH statt, jetzt gehen wir wieder in den Untergrund.

Auf zum Jahresfest der Baugenossenschaft Hagenbrünne! 1976.

Entgegen jeder Form wird ausschliesslich gebechert, geglattet und gehüpft.

Wann? Freitag, 21. Mai 1976

18.00 h Eröffnung

00.04 h Schliessung



Wo?

Siedlung Lerchenberg in der unterirdischen Garage.

Mit dem Auto fast vors Haus. Mit dem Bus No. 80

bis Haltestelle Lerchenhalde oder mit dem Abholdienst.

Wie?

Oberlustig.

Kein geringeres als das Orchester.....

wird dafür sorgen, dass es uns heiss unter der Sitz-

fläche wird. Das letzte Mal waren wir 600 lustige Hüpfende.

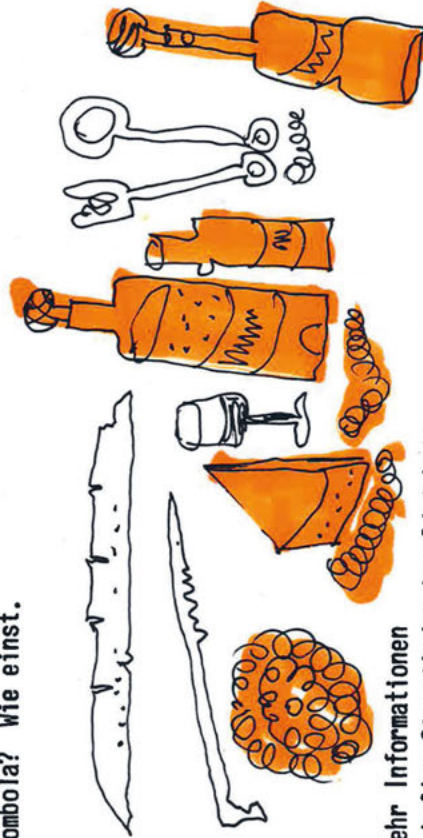


Wer? Alle Genossenschaffer mit Frau und Kindern (ab 16 Jahren).

Preis? Für's wunderbare Nachtessen und die liebliche Musik Franken 5.00 pro Person. Die Getränke sind von allen Teilnehmern selbst zu berappen.

Hilfe! Freiwillige Mithelfer für die Vorbereitungsarbeiten 1-2 Abende vor dem Fest, oder am Fest, wollen sich bitte sofort bei Herrn Scheifele, Verwaltung, melden.

Tombola? Wie einst.



Mehr Informationen erhalten Sie mit dem Anmeldechein

Das Festkomiteeeeeeee



INTERVIEW LUCIA SOUW

Lucia Souw ist eine der 17 Mietenden, welche von der Baugenossenschaft Turicum zur bgh gewechselt haben. Sie wohnt seit März 2020 in der Siedlung Lerchenberg.

Was bedeutet Ihnen der Wechsel von der Baugenossenschaft Turicum in die Baugenossenschaft Hagenbrünneli?

Als Pflegefachfrau war mein erstes Zuhause das Personalhaus des Universitätsspitals. Erst später konnte ich mir eine externe Wohnung bei der Baugenossenschaft Turicum leisten. In dieser blieb ich dann 27 Jahre. Doch eines Morgens – im April 2019 – flog mit der Post die Kündigung in den Briefkasten. Der Ersatzneubau der beiden Genossenschaften und die damit verbundenen Abrissarbeiten wurden darin angekündigt.

Daraufhin bekam ich Panik und Existenzängste, da mich alle in meinem Umfeld auf den knappen Wohnraum hinwiesen. Ich habe mir die unterschiedlichsten Wohnungen angeschaut, in der Hoffnung eine zu finden, die bezahlbar ist und mir auch gefällt. Im Brief wurde uns auch mitgeteilt, dass die bgh bei der Wohnungssuche helfen würde. Und dem war auch so – nach einem Jahr Wartezeit kam die grosse Erlösung, mir wurde eine Wohnung in der Siedlung Lerchenberg angeboten, worauf ich erneut, dieses Mal aus Erleichterung und Dankbarkeit, in Freudentränen ausbrach.

Was waren Ihre ersten Eindrücke der Baugenossenschaft Hagenbrünneli?

Nun bin ich schon 2.5 Jahre in der Baugenossenschaft Hagenbrünneli und habe ein sehr schönes neues Zuhause gefunden. Ich fühle mich hier wohl. Mir war lange nicht bewusst, wie idyllisch der Lerchenberg ist, obwohl ich jahrelange in der Gegend gewohnt habe. So nahe am Wald und in der Natur zu sein, und doch in Stadtnähe, ist ein Privileg. Als ich einzog, fiel mir auf, wie gepflegt die Genos-

senschaft ist. Alles ist sauber und das Personal ist fleissig. Es wird viel in die Umgebung investiert und dies fällt positiv auf.

Ich schätze es, dass auch die Wohnungen instandgehalten werden. Meine 3.5-Zimmerwohnung hat einen schönen, grosszügigen Grundriss. Und ich finde ihn sehr praktisch. Ich wusste, dass ich nehmen musste, was mir angeboten wurde. Umso glücklicher war ich, als ich sah, dass es keine offene Wohnküche war, weil ich fürs Leben gerne koche!

Wie erleben Sie die Nachbarschaft in der Siedlung Lerchenberg?

Wir haben einen guten Zusammenhalt in unserem Wohnhaus im Lerchenberg 14. Als ich einzog, habe ich als Erstes einen Begrüssungsapéro organisiert. Die Umstände waren zur Coronazeit ja sehr schwierig, aber ich fand es trotzdem wichtig, die Nachbar:innen kennenzulernen und nicht alles zu verschieben. Deshalb wurde das Ganze einfach in zwei Gruppen durchgeführt. Ich wurde sehr willkommen geheissen; ich wurde in die Waschküche eingeführt, das «Du» wurde mir schnell angeboten und alle waren sehr zuvorkommend.

2021 | Sanierung Siedlung Lerchenberg





2021 | Siedlung Lerchenberg

Die Nachbarschaftshilfe ist für mich sehr wertvoll, deshalb habe ich zum Beispiel auch das Essen für meinen Nachbarn, als er Hilfe brauchte, vorgekocht und ihm persönlich an der Türe überreicht. Ich erhielt dafür dann Blumen. Aber das Ganze soll ohne Erwartungen geschehen, einfach von Herzen. Ich glaube, wenn man nett zu den Menschen ist, kommt dies auch zurück. Ich finde die Integration, egal welchen kulturellen Hintergrund man hat, in einem Land oder am Wohnort sehr wichtig. Mir war klar, dass ich als Indonesierin die deutsche Sprache sehr schnell lernen musste. Denn nur so ist es möglich, mit Menschen in Kontakt zu kommen. Man kann nicht erwarten, dass alle auf einen zukommen, sondern man muss selbst aktiv werden. Es passiert nicht einfach so. Dasselbe gilt bei Konflikten. Wir alle haben unsere Macken. Besonders als Neueingezogene war es mir von Anfang an wichtig, keinen Streit z. B. wegen der Waschküchenordnung, mit den Nachbar:innen zu haben. Deshalb suchte ich jeweils sofort den persönlichen Kontakt, um Missverständnisse zu lösen.

Könnten Sie sich auch vorstellen, im Neubau Lerchenhalde, welches sich an die 60plus richten, zu wohnen?

Je nach meiner Gesundheitssituation, möchte ich so lange wie möglich in meiner 3.5-Zimmerwohnung wohnen. Es ist aber beruhigend zu wissen, dass es solche Bauten gibt, die bauliche Massnahmen im Alter vorsehen. Wir haben uns bewusst für das Hochparterre entschieden und geschaut, wo das nächstgelegene öffentliche Verkehrsmittel ist, falls ich nicht mehr Auto fahren kann.

Wäre eher ein Mehrgenerationenhaus Ihre Wohnform?

Uh nein, da sehe ich mehr Mehrgenerationenkonflikte! Das ist nichts für mich, obwohl ich es faszinierend finde. Ich brauche aber meinen Raum für mich.

Und zum Schluss, was möchten Sie uns noch mitteilen?

Mein Partner Albin und ich freuen uns, die Nachbarschaft wieder mit frischem Obst von unseren Gärten zu beglücken und eine meiner 400 selbstgemachten Konfitüren zu verschenken.

1981

Die Siedlungskommissionen – eine Erfolgsgeschichte!

Seit 1981 engagieren sich die Siedlungskommissionen (SiKos) in ihren jeweiligen Siedlungen. Sie sind das wichtige Bindeglied zwischen Genossenschafter:innen, Vorstand und Geschäftsstelle. Mit ihrem Engagement, wie beispielsweise der Organisation von Veranstaltungen, fördern die SiKos den genossenschaftlichen Gedanken. Ohne ihre freiwillige Unterstützung wäre die Umsetzung vieler Aktivitäten nicht möglich.

«Als SIKO-Mitglied habe ich mich für einen Hochwasserschutz eingesetzt und hatte teilweise Erfolg.»

FELIX HUG, SIKO NEUGUET



1990

«Die bgh ist eine Genossenschaft
mit Herz für Familien! Danke!»

HANNELORE RODEMEYER



Im Jahre 1990 wird Hannelore Rodemeyer von verschiedenen Familien aus der Siedlung Lerchenberg angefragt, ob sie eine Spielgruppe ins Leben rufen will. Im August ist es soweit und die 3-5-jährigen dürfen im Siedlungslokal in einer Gruppe von 8–10 Kindern ihre Spiel- und Experimentierfreudigkeit ausleben, ihr soziales Verhalten üben und selbstständig Erfahrungen sammeln.



1990er Jahre | Hannelore Rodemeyer
mit den Spielgruppenkindern

**50-JÄHRIGES
JUBILÄUM**

1991



**Die bgh darf auf erfolgreiche
50 Jahre zurückblicken und
feiert dies mit einem grossen
Fest in den Räumlichkeiten
des Mövenpick Regensdorf.**



INTERVIEW MIT WERNER BERGER EHRENPRÄSIDENT

Als kurze Vorstellung, für alle Leser:innen, welche noch nicht so lange bei der bgh sind: Wann sind Sie bei der bgh in den Vorstand eingetreten und wie sind Sie dazu gekommen?

Ich war langjähriger Mieter und hatte mich bei einer Mieterversammlung für eine korrekte Berechnung des Mietzinses eingesetzt. Danach wurde ich angefragt, ob ich bereit wäre, im Vorstand mitzuwirken. Es waren keine ruhigen Zeiten für die bgh damals, so verliefen auch die Wahlen turbulent. Bis auf ein Vorstandsmitglied wurden alle abgewählt und mit mir fünf weitere neue Vorstandsmitglieder gewählt. Ich war von Beginn an als Vizepräsident tätig. Der neue Vorstand formierte sich rasch zu einem guten Gremium. Auch wenn ab und zu heftiger diskutiert wurde, am Ende haben wir einen gemeinsamen Konsens gefunden und standen kollegial hinter den Entscheidungen. Nach sechs Jahren im Vizepräsidium wurde ich zum Präsidenten gewählt und engagierte mich für 18 Jahre in diesem Amt.

Welche Themen standen an, als Sie bei der bgh anfangen? In welchem Zustand haben Sie die bgh angetroffen?

Es herrschten auch auf der Geschäftsstelle unruhige Zeiten. Nach einer ruhigen Startphase folgten einige Jahre mit drei kurz aufeinanderfolgenden Führungswechseln. Als ein Geschäftsführer ausfiel, musste auch der Vorstand in die Bresche springen und viele zusätzliche Stunden leisten. Ich bin dankbar für die langjährigen Mitarbeiter:innen auf der Geschäftsstelle, welche damals die Turbulenzen durchgestanden hatten, das Tagesgeschäft am Laufen hielten und uns erhalten blieben. Auch ein ehemaliger Geschäftsleiter unserer Nachbargenossenschaft BG Süd-Ost hat uns in dieser Phase tatkräftig unterstützt. In Alice Zinniker fanden wir danach eine neue Geschäftsleiterin, mit welcher wieder ruhigere Zeiten auf der Geschäftsstelle einkehrten und sich der Vorstand wieder vermehrt auf seine strategischen Aufgaben konzentrieren konnte.



Werner Berger steuerte unser bgh-Schiff während 24 Jahren auf sicherem Kurs und ist uns seit seinem Rücktritt im Jahr 2016 unserer Genossenschaft als Ehrenpräsident erhalten geblieben.

Welches waren die wichtigsten und eindrucklichsten Entwicklungen während Ihrer aktiven Zeit bei der bgh?

Diverse grössere Umbauarbeiten sind mir noch gut in Erinnerung geblieben. In mehreren Siedlungen wurden Küchen und Bäder umgebaut. In der Siedlung Lerchenberg ist es gelungen, die 1 ½-jährige Umbauphase fast auf den Tag genau einzuhalten. Noch schöner ist es aber, damit das Ziel erreicht zu haben, zeitgemässe und schöne Wohnungen zu fairen Mietzinsen anbieten zu können. Natürlich war auch der Neubau der Siedlung Klee ein Highlight, wo wir moderne und barrierefreie Wohnungen zu kostengünstigen Preisen anbieten können und die Mietzinsen nach Abschluss der Bauabrechnung sogar ein gutes Stück nach unten korrigiert werden konnten.

Was hat Ihnen am meisten Spass bereitet während Ihrer Tätigkeit und was empfanden Sie als eher schwierig oder mühsam?

Es gab viele schöne Momente, aber auch schwierige Phasen, in denen wir nach Lösungen ringen mussten und viele Diskussionen und Verhandlungsgeschick erforderten. Für mich bedeutete genossenschaftliches Wohnen, Wohnungen zu günstigen Preisen anbieten zu können, dabei aber nicht billige Lösungen zu akzeptieren. Ich setzte mich beispielsweise gerne für hochwertige und langlebige Küchengeräte ein, dies vielleicht auch, weil ich selbst gerne in der Küche stehe. Bei den Präsidententreffen des WBGs stand ich mit dieser Ansicht manchmal etwas allein da. Es war mir stets ein grosses

Anliegen, die Genossenschaft als Gesamtes nicht aus den Augen zu verlieren und alle Genossenschaftler: innen gleich zu behandeln. Das führte zuweilen zu Auseinandersetzungen, wenn sich Mitglieder der Genossenschaft aus verschiedenen Gremien aus meiner Sicht für Eigeninteressen einsetzen wollten oder wenn Vorstandsmitglieder kurzfristig ihre Meinungen änderten. Mit besonders heftigen Reaktionen musste sich der Vorstand bei Umbauarbeiten auseinandersetzen, wie dies beispielsweise bei der Balkonenerweiterung in der Siedlung Lerchenberg oder beim Küchenumbau in der Siedlung Hirschwiese der Fall war. Diese Auseinandersetzungen waren etwas vom Herausforderndsten für mich.

Für das heute so wichtige Thema der Ressourcen-Schonung hatten Sie sich bereits vor vielen Jahren eingesetzt. Sind Sie zufrieden mit der Entwicklung, welche die bgh geht? Wo sehen Sie die grössten Herausforderungen?

Heute spricht man über das Thema, früher setzte man es in die Tat um. Im Vorstand der bgh waren der Umgang mit unseren Ressourcen schon länger ein Thema. Manches konnte bereits vergleichsweise früh umgesetzt werden, wie etwa die Nutzung von Sonnenkollektoren in der Siedlung Neuguet für die Warmwasser-Aufbereitung. Für anderes, ich denke da beispielsweise an Photovoltaikanlagen, haben wir dagegen leider noch keine Mehrheit finden können. Für die künftigen Bauten sollte die bgh, wenn immer möglich, auf nachhaltige Energien setzen. Eine Heizlösung mittels Erdsonde würde ich etwa für den Neubau in der Lerchenhalde sehen, daneben sollten Photovoltaikanlagen eingesetzt werden.

Was würden Sie sich im Hinblick auf den Ersatzneubau der Hirschwiese für die bgh wünschen? Möchten Sie der Genossenschaft etwas mit auf den Weg geben?

Da die Lärmsituation der Siedlung Hirschwiese vermutlich noch lange erhalten bleiben wird, wird es eine Herausforderung sein, keine Schlafräume auf diese Seite hin einzu-

planen und doch die der Sonnen zugewandte Seite optimal nutzen zu können. Natürlich wünsche ich mir auch für diese Siedlung eine nachhaltige bauliche Lösung. Ein wichtiges Anliegen wäre es aus meiner Sicht, den Mieter:innen grosszügige Wohnungen zu vernünftigen Mietzinsen anzubieten. Gut, dass der Ersatzneubau der Hirschwiese in mehreren Etappen umgebaut werden soll, damit die Mieter:innen, welche in der 2. Etappe wohnen, wann immer möglich direkt in eine Wohnung des Neubaus umziehen können. Für die Mieter:innen aus der 1. Etappe fände ich es schön, wenn sie nach Möglichkeit innerhalb der Genossenschaft umgesiedelt werden könnten.

Da wir in der Jubiläumsausgabe auch über die Jubiläums-GV einen Bericht erstatten: Gibt es eine Erinnerung an eine besondere GV während Ihrer aktiven Zeit?

Es gab einige schöne, ruhige GVs, wie etwa das 50-jährige Jubiläum in Regensdorf. Daneben bleiben aber auch die turbulenten GVs in Erinnerung. In einem Jahr wollte eine Gruppe meine Wiederwahl verhindern. Das erfuhr ich auf Umwegen schon vor der Versammlung. Es kam zu einer Abstimmungswahl. Umso schöner war es, als sich herausstellte, dass sich eine Gegengruppe für meine Wiederwahl einsetzen wollte und diese Gruppe bei der Wahl eine Mehrheit fand. Mir ist bis heute nicht bekannt, wer sich damals für mich eingesetzt hatte. Ich hatte mich auch stets für Tanzmusik als Abschluss der GV-Abende eingesetzt und diesen Abschluss der GVs sehr genossen.

Gibt es eine Frage, welche ich nicht gestellt habe, die Sie gerne beantwortet hätten?

Was mich enttäuscht hatte, war der Umgang mit mir als Ehrenpräsidenten in den vergangenen Jahren. Aber alles in allem schaue ich auf eine schöne Zeit zurück, obwohl ich einige Male auf Gegenwehr stiess, habe ich mein Ziel erreicht, weiterhin schöne Wohnungen zu erschwinglichen Preisen für durchschnittlich Verdienende anbieten zu können.

DAS JAHR
DER ENTSTEHUNG
SIEDLUNG
KLEE



2011 | Fotograf: Ruedi Walti, Basel / Axka

2011

Im Jahr 2011 ist unsere jüngste Siedlung Klee, ein architektonisch mehrfach ausgezeichnetes Bauwerk in Zürich-Affoltern, bezugsbereit.

«Die Baugenossenschaft Hagenbrünneli und die Gemeinnützige Bau- und Mietergenossenschaft Zürich (GBMZ) haben das knapp 27 000 Quadratmeter grosse Areal in Affoltern gemeinsam erworben und im Jahr 2006 einen von der Stadt begleiteten Wettbewerb unter 12 eingeladenen Architekturbüros durchgeführt. Knapkiewicz & Fickert Architekten aus Zürich machten hierbei das Rennen und konnten in der Folge ihren Entwurf überarbeiten. Ausschlaggebend für den Erfolg ihres Vorschlags dürfte laut Projektleiter Thomas Wirz das zusammenhängende Ensemble gewesen sein. Seien die Entwürfe der Konkurrenz geprägt gewesen durch zwei separate Baukörper, so hätten Knapkiewicz & Fickert in diesem Projekt immer nach dem grossen Ganzen gestrebt und die Herausforderung gesucht, zwei unterschiedliche Aufgaben auf einmal zu lösen. Im Gegensatz zu den vorherrschenden Punkt- und Reihenhäusern schaffen Knapkiewicz & Fickert eine Grossform.

Von oben erinnert das Gebäude an ein stilisiertes, dreiblättriges Kleeblatt. Aus der Perspektive des Passanten zeigt sich das grosse Wohnhaus als ein beeindruckendes, sieben- bis achtgeschossiges Bauwerk, das sich um einen grosszügigen Hof entwickelt. Mit dem silbernen Hasen wurden die Architekten Knapkiewicz & Fickert für die Wohnüberbauung Klee ausgezeichnet. Als zeitlos, eigenständig und irritierend unschweizerisch charakterisiert die Jury den Bau mit 340 Wohnungen für zwei Genossenschaften, der mit seinem grünen Innenhof eine Insel in einem unwirtlichen Quartier schafft. «Bauen für Genossenschaften bedeutet, Wohnungen bauen für Menschen und für eine Gemeinschaft. Man kann auch mit einfachen Mitteln etwas Spezielles kreieren, das für alle ein Gewinn ist», sagt Vectorworks-Anwender Axel Fickert.» (Ausschnitt aus dem Zeitungsartikel NZZ vom 9. Mai 2011)



2017



70 Jahre bgh –
das wurde mit
einem unvergesslichen
Jubiläumfest
gefeiert!





2017



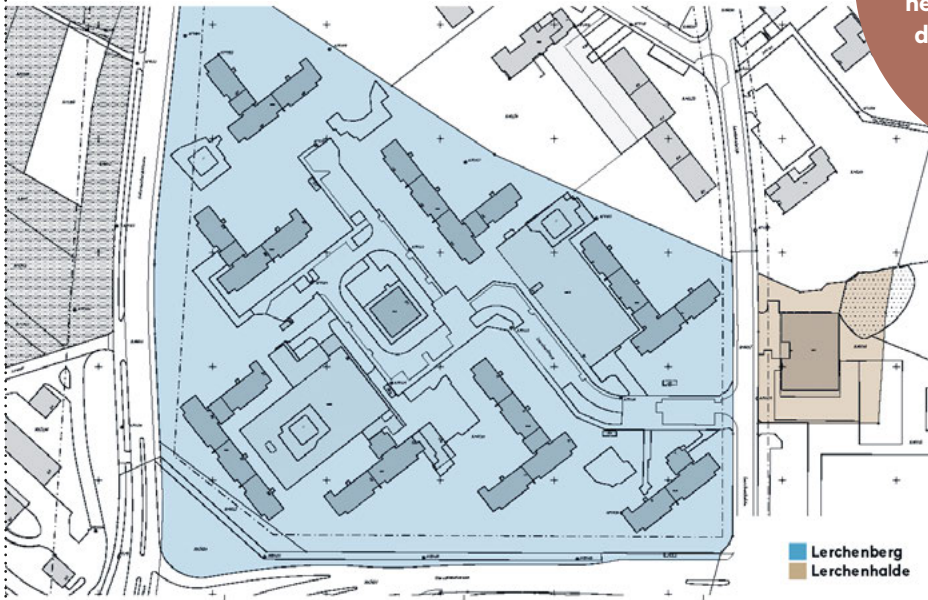
1971 | Haus Nr. 19 an der Erchenbühlstrasse

Im Frühling 2017 kauft die Baugenossenschaft Hagenbrünneli das direkt an die Siedlung Neugut angrenzende Haus an der Erchenbühlstrasse 19.



2018

Herrn Martin Weber
und der ganzen Eigentümer-
gemeinschaft gebührt unser
herzliches Dankeschön für
die Unterstützung dieser
Vision.



Auszug aus dem Jahresbericht 2018 zur Vision «Wohnen 60plus»:

«Herr Martin Weber (Vertreter der Eigentümergemeinschaft und Baurechtsgeber) hat im Jahr 2016 das Gespräch mit unserer Baugenossenschaft betreffend dem Baurechtsland im Lerchenberg in Zürich Affoltern gesucht. Im November 2016 hatte eine Delegation des Vorstands und die Geschäftsleiterin der bgh zusammen mit Martin Weber das Gespräch zu verschiedenen Punkten des laufenden Baurechtsvertrages aufgenommen und diese gemeinsam zu einer Klärung geführt. Da in der Zwischenzeit das Restaurant Lerchenberg leider geschlossen wurde und eine Weitervermietung als Restaurant oder

auch als Quartierladen nach mehreren Versuchen scheiterte, entwickelte sich die Vision «Wohnen 60plus» mit Wohnungen für den 3. Lebensabschnitt als Ergänzung zur Familiensiedlung Lerchenberg. Diese Idee stiess bei den Eigentümern auf fruchtbaren Boden. So konnten wir das 3 446 m² grosse Grundstück mit dem alten Restaurant nach über einem Jahr positiver Verhandlungen im Frühjahr 2018 definitiv erwerben bzw. aus dem Baurechtsvertrag herauslösen und den Grundstein für die Realisierung des Projektes «Wohnen 60plus-Haus» legen.»

(Othmar Räsamen, Vorstandsmitglied)

2022

Der Baustart des Ersatzneubaus Lerchenhalde der Fischer Architekten ist für den September 2022 vorgesehen. Im Frühling 2023 wird in einer kleinen Veranstaltung die Grundsteinlegung mit allen Genossenschaftler:innen gefeiert.



«Für interessante und architektonisch wertvolle Bauprojekte braucht es nicht zuletzt die richtige Bauherrschaft.»

CHRISTIAN LEUNER – FISCHER ARCHITKTEN AG

Interessierte im Gespräch mit dem Architekten Christian Leuner





Baukommission der bgh & Fischer Architekten AG



**Modelle des Ersatzneubaus Lerchenhalde
Bilder: Lea Reutimann**



GENERALVERSAMMLUNG 2022

MENU

Nach zwei schriftlichen Ausgaben war die Vorfreude gross –
und die Teilnehmenden wurden nicht enttäuscht:
Die 74. Generalversammlung vom 10. Juni 2022 war ein Festmahl für alle Sinne.

* * *

APÉRO – Wiedersehensfreude herrscht

Die grosse Freude über das Wiedersehen nach der zweijährigen Durststrecke war bei allen Teilnehmenden spürbar. Die Genossenschaftler:innen und geladenen Gäste, die den Weg zur Eventalm in Rümlang fanden, wurden bei bestem Wetter mit einem kühlen Getränk und Appetit-Häppchen begrüsst. Zu leichter Hintergrundmusik wurden alte Bekannte begrüsst, neue Bekanntschaften gemacht, geschwätzt und gelacht. Wer mochte, konnte sich beim Architektenteam, das das Projekt Neubau Lerchenhalde mit Modellen und Plänen anschaulich aufgetischt hatte, über den Stand der Dinge informieren.

* * *

HAUPTGANG – GV in 11 Gängen

Nach dem Nachtessen wurde das eigentliche Hauptgericht serviert: die Generalversammlung in 11 sehr schön präsentierten Zwischengängen. Marcus Fauster führte gewohnt souverän und charmant durch das abwechslungsreiche Menü und der neue «Chef de Service», Markus Schmid, reichte dazu den Zahlensalat in mundgerechten, leicht verdaulichen Portionen. Die beiden zeigten sich als bestens eingespieltes Team und bewiesen, dass mehrere Köche den Brei nicht zwingend verderben müssen. So wurden alle Gänge von den Genossenschaftler:inne:n grossmehrheitlich gut goutiert und nur vereinzelt mit entsprechenden gesalzenen und/oder gepfefferten Kommentaren etwas nachgewürzt.

Der Hauptgang wurde reich garniert mit der Verabschiedung von Stefan Kessler, der sich nach intensiven 6 Jahren nicht mehr zur Wiederwahl in den Vorstand stellte und Alice Zinniker, die in ihrer Abschiedsrede zeigte, dass sie, tatenhungrig wie eh und je, den Unruhestand in vollen Zügen geniesst.

Ein ganz besonderer Leckerbissen war die Wahl eines neuen Vorstandsmitglieds. Die Art der Zubereitung war für alle neu. Die beiden Kandidaten präsentierten sich und ihre Rezepte für den Vorstand auf der Bühne, bevor sie von den Versammelten mit Fragen kurz auf mittlerer Hitze gegrillt werden konnten. Die Geschmäcker sind verschieden – die meisten entschieden sich schliesslich für Valeska Gogrewé als neue Zutat für den Vorstand. Die restliche Zusammensetzung wurde nach bewährtem Rezept für die nächsten 3 Jahre im Amt bestätigt.

Abgerundet wurde der Hauptgang schliesslich durch Christian Leuner von Fischer Architekten AG, der die Finessen des Ersatzneubaus Lerchenhalde detailreich erläuterte. Vielen – nicht nur den Ü60-ern, ist dabei das Wasser im Munde zusammengelaufen.

* * *

DESSERT – das Beste zum Schluss

Das Dessertbuffet war nochmals ein besonderer Gaumen- und Augenschmaus und krönte einen rundum gelungenen Anlass.

* * *

«GLUSCHT» auf mehr?

Lassen Sie sich die 75-jährige Generalversammlung 2023 nicht entgehen und reservieren sie schon heute den 9. Juni 2023.

Das Menu wurde von Stefan
Businger zusammengestellt

DIE JUBILÄUMS- GENERALVERSAMMLUNG 2022

Eindrücke von der Jubiläums-GV | Bilder: Lea Reutimann





Die Welt ist im Wandel. Corona, Krieg und Klimaerwärmung sind die Schlagzeilen, die in den letzten Monaten die Titelseiten dominiert haben. Neu dazugekommen ist die drohende Energieknappheit, insbesondere von Gas und Strom. Alles insgesamt Themen, denen wir fast machtlos ausgeliefert sind. Was können wir als Baugenossenschaft gegen diese negativen Szenarien der Zukunft tun?

Gerade jetzt mit Inflation und steigenden Zinsen ist es für viele Menschen umso wichtiger, dass sie günstig wohnen können. Ein Glück für alle, die gerade in diesen Zeiten in einer Genossenschaftswohnung leben dürfen. Als Baugenossenschaft sind wir als gemeinnütziger Bauträger in der Schweiz verpflichtet, unsere Mieten nach der Kostenmiete zu berechnen und keine spekulativen Mietzinse zu verlangen.

Schön zu wissen, dass das auch zukünftig so bleiben wird und wir als Genossenschaftsmitglieder:innen nur den Mietzins zahlen müssen, welcher für den Unterhalt der Siedlungen, die Zinsen und der effektiven Nebenkosten anfallen. Ein Gedanke,

der bereits aus den Gründungszeiten zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Zuge der Industrialisierung entstand. Wo Arbeiterfamilien den dringend benötigten Wohnraum suchten und in Genossenschafts-siedlungen fanden. Dem Leitgedanken der Solidarität und Gemeinnützigkeit sind wir nicht nur im monetären Sinne verpflichtet, sondern auch im gesellschaftlichen. Wir fördern den Gemeinschaftssinn. Etwas, was meines Erachtens bei unsicherer Zukunft an Wert gewinnen wird. Die Nachbarschaftshilfe – auch über Generationen hinweg – ist von zentraler Bedeutung. Die daraus gewonnene soziale Nähe ermöglicht es, der Isolation und Einsamkeit nachhaltig etwas entgegenzusetzen.

Was können wir ausserdem an gesellschaftlicher und ökologischer Verantwortung übernehmen?

1. Nachhaltig bauen / hohe Wohnmobilität

Bei den Neubauten in der Lerchenhalde, dem 60plus-Haus, sowie dem geplanten Ersatzneubau der Siedlung Hirschwiese ist nachhaltiges Bauen ein grosses Thema. Das beinhaltet nicht nur eine nachhaltige Energieversorgung z. B. mittels Erdsonden und Solarenergie, sondern auch den gezielten Einsatz von möglichst nachhaltigen Baumaterialien und kurzen Transportwegen.

All dies bringt jedoch wenig, wenn wir unseren Wohnflächenbedarf pro Person in Zukunft nicht reduzieren. Wir können es uns zukünftig erst recht nicht mehr leisten, 4,5-Zimmer-Familienwohnungen nur zu zweit oder gar alleine zu belegen. Ziel muss sein, dass wir als bgh unseren Bewohnenden für jede Lebensphase eine passende, attraktive Wohnung zu Verfügung stellen können. Im Gegenzug braucht es die Flexibilität, sich nach einer familiären Änderung auf einen Wohnungswechsel einzulassen. Ich stelle mir eine Zukunft vor, in der eine hohe «Wohnmobilität» gelebt wird, um in unseren Siedlungen möglichst vielen Menschen ein attraktives Zuhause zu bieten. Deshalb engagieren wir uns für zukunftsweisende Konzepte und neue Wohnmodelle und schätzen dabei den partizipativen Gedanken, die vielfältigen Anregungen sowie Trends aus Sicht der Bewohner:innen aufzugreifen.

2. Die digitale Zukunft

Durch die Pandemie wurde ein längst fälliger Prozess angestossen – die Digitalisierung. Das ortsunabhängige Arbeiten wurde wo immer möglich Realität. Die digitale Transformation hat die Art und Weise, wie wir kommunizieren, grundlegend verändert: Der Informationsaustausch zwischen der Geschäftsstelle und dem Vorstand ist klarer, schneller und effektiver. Nun ist es an der

Zeit, dies auch auf die Kommunikation mit unseren Bewohner:innen auszuweiten. Ich strebe für die Zukunft einen ausgewogenen, zeitgemässen Mix zwischen Online- und Printkommunikation an. Ich bin überzeugt, dass die Digitalisierung den Austausch von innovativen Ideen fördert. Ich wünsche mir eine interaktive Unternehmenskultur, welche durch die Unterstützung moderner digitaler Tools das gesellschaftliche Zusammenleben anregt und bereichert. Andere Genossenschaften verwenden dafür z. B. die Apps «Flink» oder «beUnity»? Wäre dies eventuell auch etwas für die bgh?

3. Teilen statt selber zu besitzen

Dank einer digitalisierten Welt eröffnen sich neue Möglichkeiten. Sei es die Möglichkeit eines internen Marktplatzes oder einer Sharecommunity. Braucht denn jeder seine eigene Bohrmaschine? Wäre es nicht sinnvoll, wenn man sich diese über eine App ausleihen könnte? Was mit Autos rege genutzt wird, kann auch für andere Geräte funktionieren. Ich stelle mir vor, dass wir in diese Richtung weiterdenken, um Synergien effizienter zu nutzen.

4. Selbstbedienungsläden

Einige Genossenschaften betreiben in ihren Siedlungen bereits erfolgreich kleine Selbstbedienungsläden mit den wichtigsten Grundnahrungsmitteln, wenn möglich produziert in der Region. Bei uns ist dies noch in keiner Siedlung ein Thema.

Ich stelle mir vor, dass wir uns funktionierende Modelle anschauen und uns überlegen, was wir in unseren Siedlungen umsetzen könnten.

Wie sollte sich die bgh Ihrer Meinung nach entwickeln, wo sehen Sie die bgh in der Zukunft. Wären Sie bereit, sich beispielsweise für einen Selbstbedienungsladen einzusetzen und würden helfen, einen solchen zu betreiben? Schreiben Sie uns!

Jubiläumsgewinnspiel

Mitmachen
und gewinnen

In unserer Jubiläumsausgabe der WohnZeit sind für alle Quiz-Begeisterten drei unterschiedliche Aufgaben zu lösen. Mit der Antwortkarte nehmen Sie am Gewinnspiel teil. Der Teilnahmechluss ist der 15. Oktober 2022.

Die Gewinner:innen werden aus dem Wettbewerbstopf ausgelost. Die ersten 3 Ausgelosten werden telefonisch benachrichtigt und gewinnen einen Preis!

Auch für die kleinen Bewohnenden unserer Genossenschaft lockt ein kleines Geschenk für ihr eingesendetes Ausmalbild. Bei mehreren Kindern dürfen die Eltern selbstständig Kopien anfertigen.

Wir wünschen Ihnen viel Glück!

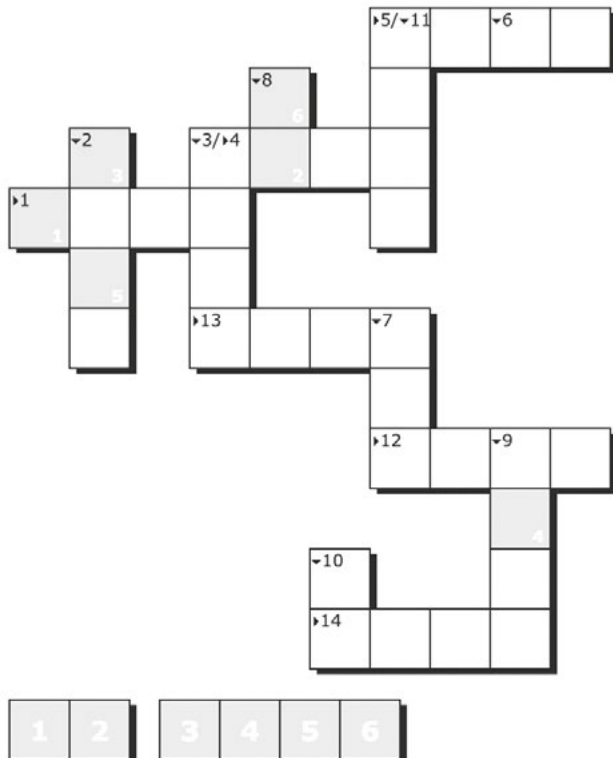
1) Fotorätsel



Auf welcher Seite finden Sie diesen Bildausschnitt?



2) Zahlenrätsel



1. Wann wurde die Siedlung Neuguet ins Leben gerufen?
2. Wann wurde die Gründungsurkunde der «Genossenschaft Hagenbrünneli» erstellt?
3. Wann wurde die jüngste Siedlung Klee fertiggestellt?
4. Wann kam es zum Kauf des Grundstücks für den Ersatzneubau Lerchenhalde?
5. Wann ist die dritte Siedlung Staudenbühl entstanden?
6. Wie viele Hauswarte gibt es in der bgh?
7. Wie teuer war der monatliche Mietzins für eine 3-Zimmerwohnung in der Siedlung Staudenbühl im Jahre 1965?
8. An wen richtet sich der Neubau Lerchenhalde 60plus oder 50plus?
9. In welchem Jahr fand das erste legendäre Garagenfest in der Siedlung Lerchenberg statt?
10. Wie viele Jahre wohnt die Familie Tatone bereits in der Siedlung Hirschwiese?
11. Wann war die Gründung der Siedlungskommissionen?
12. Wann kam es zum Kauf der Erchenbühlstrasse 19?
13. Wann wurde die Siedlung Hirschwiese gebaut?
14. Wann ist der Start des Ersatzneubaus Hirschwiese geplant?

Ausmalbild

Name: _____

Alter: _____



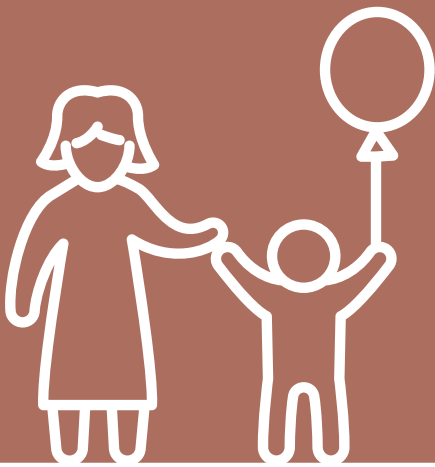
Adresse: _____

«Alea iacta est.»

Lateinisches Sprichwort



Ausmalen und in den
bgh-Briefkasten
des Hauswarts Ihrer
Siedlung werfen und
ein kleines Geschenk
erhalten!



Antwortkarte Jubiläumsgewinnspiel
Einsendeschluss 15.10.2022

b g h | BAUGENOSSENSCHAFT
HAGENBRÜNNELI

Absender:in

Vorname/ Nachname

Adresse

Unterschrift

Ausfüllen und in den
bgh-Briefkasten
des Hauswarts Ihrer
Siedlung werfen!

1) Lösungszahl Fotorätsel

2) Lösungswort Zahlenrätsel

3) Lösungswort Worträtsel

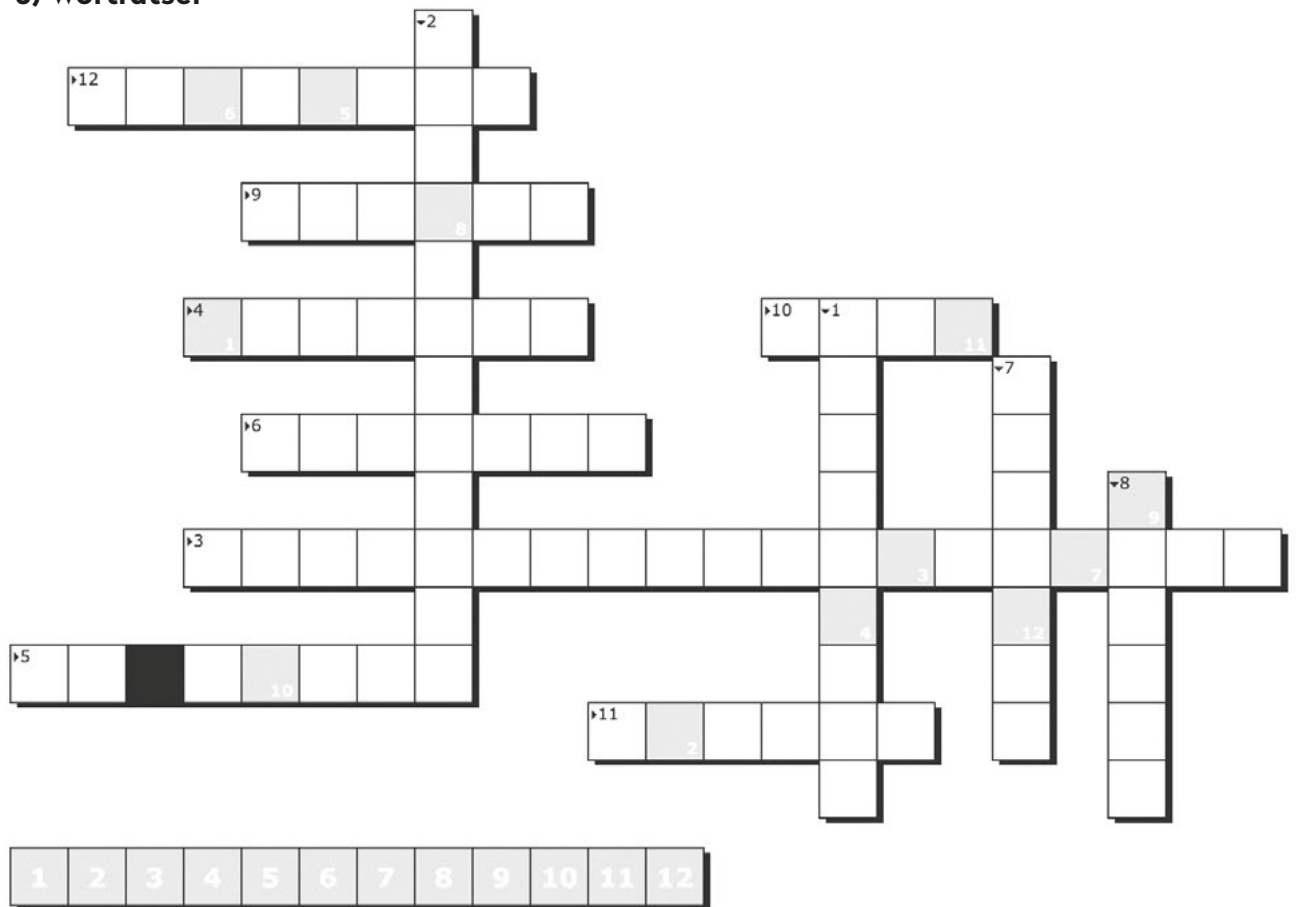
Teilnahmeberechtigt sind ausschliesslich die Bewohnenden der bgh. Die Mitarbeitenden der bgh sind vom Wettbewerb ausgeschlossen.

Eine Gewinnauszahlung in bar ist nicht möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Jubiläumsgewinnspiel

Einsendeschluss
15. Oktober 2022

3) Woträtzel



1. Wie hiess die Gründerin der Spielgruppe in der Siedlung Lerchenberg mit Nachnamen?
2. Wie heisst der neue Ersatzneubau, welcher neben der Siedlung Lerchenberg entsteht?
3. Für was steht SIKO?
4. Wie heisst das neue Vorstandsmitglied mit Nachnamen?
5. Welcher Anlass wurde im Jahr 2017 gesamtgenossenschaftlich gefeiert?
6. Welches weibliche Vorstandsmitglied wuchs in der bgh auf? (Nachname)
7. Welches männliche Vorstandsmitglied wuchs in der bgh auf? (Nachname)
8. Welches Tier kommt im Namen einer unserer Siedlungen vor?
9. Welches weitere Tier kommt noch vor?
10. Wie hiess der 1. Präsident mit Nachnamen?
11. Wie heisst der Ehrenpräsident der bgh mit Nachnamen?
12. Wie hiess die letzte Geschäftsführerin?



Impressum

Herausgeberin: bgh, Lerchenberg 21, 8046 Zürich,
info@wohnenzuerich.ch, 044 377 60 40,
www.wohnenzuerich.ch

Konzept und Redaktion:
Stefan Businger, Marcus Fauster, Valeska Gogrewé, Brigitte Horrisberger,
Sabrina Pöhner, Markus Schmid, Luisa Sirianni

Gestaltung:
Nora Vögeli, Zürich, www.noravoegeli.ch

Fotos und Darstellungen:
Vitja Dementjev, J. Hasler, Stefan Kessler, Eveline Kunz,
Anastasia Nianias und Dimitrios Papadimitriou,
Lea Reutimann, Salomon Stalder, Martin Stutz,
ETH-Bibliothek Zürich / Bildarchiv, Stadtarchiv Zürich

Titelbild: ETH-Bibliothek Zürich / Bildarchiv

Druck: Druckerei Kyburz AG
Auflage: 900/2022



Baugenossenschaft Hagenbrünneli
Lerchenberg 21 | 8046 Zürich | 044 377 60 40
info@wohnenzuerich.ch | www.wohnenzuerich.ch

